



„Spielarten des Lebens“: Eva Schroer und Michael Hanel in Sonthofen. Foto: ira

Was Oma und Enkel so meinen

Amüsante Dialoge mit Tiefgang in Sonthofen

VON IRMGARD RAMPP

Sonthofen Die Oma hat ihr Leben gelebt. Ganz nach ihren Moralvorstellungen. Die moderne Welt versteht sie nicht mehr. Das will sie auch gar nicht. Sie liebt ihren Enkel, und er bringt ihr Respekt entgegen. Wenn sie sich zufällig begegnen, entfalten sich humorvolle Dialoge mit Tiefgang und Hintersinn.

Unter dem Motto „Spielarten des Lebens“ bereiten Eva Schroer und Michael Hanel den Zuhörern in der fast voll besetzten Sonthofer Kultur-Werkstatt einen amüsanten und zugleich nachdenklichen Abend. Die 91-jährige Schauspielerin Eva Schroer hat die Texte zu den Szenen selbst verfasst, mit mondäner Eleganz wirkte sie als Oma oder Tante. Michael Hanel schlüpfte in die Rolle des naseweisen Enkels oder Neffen. Und er sorgte als Mann am Klavier für musikalischen Schwung mit erquicklichen Evergreens.

„Na, siehste!“ wird die Oma ihrem Enkel einst aus fernen Sphären zuzurufen, wenn ihn körperliche Beschwerden plagten. Weil der Grünschnabel jetzt noch darauf pfeift, gesundheitsbewusst zu leben. „Du bringst mich immer zum Nachdenken, wenn wir uns über den Weg laufen“, gibt der Enkel zu. Und die Oma bemerkt ein andermal mit trockenem Sarkasmus: „Wieder was Neues dazugelernt.“

Ob beim Abendspaziergang oder im Straßencafé: In den einzelnen Szenen entfalten sich liebenswerte und aufgeweckte Dialoge, wenn sich Lebenserfahrung, Güte und Gelassenheit an wildem, jugendlichen Übermut reiben. Vertrautheit ist die Basis dafür, dass Alt und Jung sich unverblümt die Meinung sagen.

Die Oma hat sich ihren Humor und die Sorge um die Jungen bewahrt. Auch wenn die ihre altmodischen Ansichten offenkundig belächeln, übernimmt sie unterschwellig Vorbildfunktion. Und es schließt sich der Kreis zwischen den Generationen. Augenzwinkernd sagt Eva Schroer am Schluss: „Ich hoff“, ihr habt alles verstanden und was dazugelernt.“ Und als Gastgeberin Monika Bestle sich wünschte, dass sie bald wiederkommen möge, meinte Eva Schroer nachdenklich: „Versprechen kann ich's nicht.“

Kultur-Szene

BIHLERDORF „Blue House Rockband“ spielt im „Schiff“

Die „Blue House Rockband“ gibt am Donnerstag, 15. März, um 20 Uhr im Gasthof „Zum Schiff“ in Bihlerdorf ein Konzert. Auf dem Programm der Coverband stehen Rocksongs der 70er und 80er Jahre bis hin zu aktuellen Hits. Die Unterallgäuer Band präsentiert dabei Songs von Bryan Adams, den Rolling Stones, America, ZZTop, Status Quo, Westernhagen, Rag 'n' Bone Man, Pink Floyd und anderen. Reservierung unter Telefon 08321/674480 oder per Mail flaschenpost@zumschiff.com

VON ROSEMARIE SCHWESINGER

Immenstadt Dieses Licht, diese Farben! Das ist der erste spontane Eindruck, wann immer man den Landschaftsbildern von Magdalena Willems-Pisarek begegnet. Jetzt stellt die in Warschau gebürtige und seit 2002 im Allgäu beheimatete, mehrfach ausgezeichnete Künstlerin im Immenstädter Schloss aus.

„Malerei ist eine Form der Erkenntnis“ deutet die (neben dem Malstudium) promovierte Philosophiewissenschaftlerin. Beim Spaziergehen sähe sie die Welt – Felder, Berge, Bäume, Wege – zunächst als abstrakte Linien und Flächen. „Danach kommen die Assoziationen“, erklärt sie. Diese inszeniert sie in der Ruhe ihres Wertacher Ateliers zu ihren mystisch durchwehten Bildern.

Magdalena Willems-Pisarek lehrt uns das Sehen – auf den geheimnisvollen Zauber scheinbar banaler Objekte (wie beispielsweise vom Wind zerrupfte Gräser). Oder zelebriert im spektakulären Spiel aus Farbe und Licht eine „Spiegelung am Grüntensee“, einen „Weg ins Ungewisse“ und verwunschene Moor-Pfade, die sich durch wildwuchernde Pflanzen schlängeln. Daneben leuchten üppig blühende Wiesen dem Sommer entgegen, erschließt sich dem Betrachter aus einer dunklen Baumgruppe über einer



„Weg ins Ungewisse“: Malerei von Magdalena Willems-Pisarek, zu sehen in der Einzelausstellung der Wertacher Künstlerin in der Remise des Immenstädter Schlosses. Foto: Rosemarie Schwesinger

herbstlich schimmernden Ebene plötzlich eine „Feld-Kathedrale“ oder wartet „Das schöne Nichts“ auf Entschlüsselung.

Es sind Wohlfühlbilder, die den Betrachter magisch an- und hineinziehen ins Sujet, das diese sensible Künstlerin mit entschlossenem Pinselstrich und funkelnden Farb-Rhythmen virtuos komponiert. „Die Bilder transportieren die Landschaften in eine symbolische Realität. Natur zu beobachten bedeutet eine Sichtbarkeits- und Selbstanalyse“, erläutert Magdalena Willems-Pisarek. Es ist wohl die Melange aus Philosophie und Malerei, die diese ganz besondere Magie ihrer Arbeiten beflügelt. Und natürlich der „Prozess des leidenschaftlichen aktiven Schauens“, eine perfekte Technik und dieser absolut berückende Licht- und Farbentanz.

Als weitere Facette ihrer gestalterischen Vielfalt überrascht Magdalena Willems-Pisarek bei dieser Ausstellung mit einer Serie kleinformatiger, präzise gezeichneter, eindrucksvoller Porträts.

Öffnungszeiten bis 2. April, dienstags bis freitags und sonntags von 14 bis 17 Uhr, samstags sowie Ostersonntag und -montag von 11 bis 17 Uhr. Magdalena Willems-Pisarek führt durch ihre Ausstellung am Samstag, 24. und 31. März, sowie am Ostermontag, 2. April, jeweils um 11 Uhr.

„Sensationelles Spiel“

Volksmusik Das „Beargar Steirar Duo“ aus Fischen erhält Sonderförderpreis

Fischen Das „Beargar Steirar Duo“ aus Fischen mit Anna Schratz und Theresa Schöll ist in Bad Wörishofen mit einem der begehrten Allgäuer Jugendmusikförderpreise ausgezeichnet worden. Die beiden 16-jährigen Musikerinnen, die vom Leiter der Musikschule Oberstdorf, Reiner Metzger, unterrichtet werden, konnten sich gegen stärkste Konkurrenz aus dem gesamten Allgäu behaupten. Veranstalter des Wettbewerbs sind die Rotary Clubs Memmingen-Allgäuer Tor und Bad Wörishofen.

Im Vorfeld muss jeder Interessent ein Video und einen Lebenslauf einreichen. Aus der Vielzahl



Begehrte Förderung: Das „Beargar Steirar Duo“ aus Fischen mit Anna Schratz (rechts) und Theresa Schöll setzt sich gegen die Konkurrenz durch. Foto: kmo

der Bewerbungen werden besonders förderungswürdige Musiker aller Sparten ausgesucht und zu einem Vorspiel vor einer Jury mit Vertretern aus Musik, Medien und Politik eingeladen. In diesem Jahr wurden sechs Förderpreise vergeben und ein Sonderförderpreis, der, wie der Juryvorsitzende Professor Hans Christian Wille erklärte, „über allen anderen Förderpreisen schwebt“. Diesen erhielten für ihr „sensationelles Spiel“ Anna Schratz und Theresa Schöll. (sme)

Streifzug durchs Lebens-Unterholz

Musikkabarett Josef Brustmann kommt mit dem „Fuchs-Treff“ nach Oberstdorf. Im Gepäck hat er auch eine Schlauchtrompete

Oberstdorf Mit seinem Musikkabarett „Fuchs-Treff“ kommt Josef Brustmann am Freitag ins Kurfilmtheater Oberstdorf – eingeladen von der Kulturgemeinde. Markus Noichl sprach mit dem ehemaligen bayerisch-diatonischen Jodelwahn-sinnigen und Träger des Deutschen Kabarettpreises 2016.

Wie sind Sie auf den Fuchs gekommen?
Josef Brustmann: Ich streife durchs wildwüchsige Lebens-Unterholz und scheuche so manches auf, was sich dort versteckt hat.

Instrumente im Gepäck?

Brustmann: Jede Menge. Von der Zither, die auch rockig zum Einsatz kommt, über die Gitarre und eine kleine Quetsche bis zu Kuhglocken und einer Wanderorgel, die man zusammenfalten kann. Ach ja, und dann noch eine Schlauchtrompete.

Wie bitte?

Brustmann: Das ist ein Schlauch mit Mundstück, wenn ich auf dem trompete und den Trichter vorne kreiseln lass, gibt das einen irren Lesley-Sound, wie bei einer Hammond-Organ.

Wie kommt die Sprache zum Einsatz?

Brustmann: Ich singe gern. Da passt mehr Gefühl rein wie beim Reden.

Aber ums Reden werden Sie im Kabarett nicht herumkommen?

Brustmann: Das befruchtet sich gegenseitig. Sprechen ist mehr für den Intellekt. Ich versuche, das ganze Leben abzubilden zwischen Komödie und Tragödie, krachert, aber auch ernst und melancholisch. Von politischen Schlachten bis zur absurden Blödelei. Am liebsten mit einem Unterbauch, der einen zum Nachdenken bringt. Aber nach spätestens zehn Minuten bekomme ich wieder Sehnsucht nach Musik.

Sie waren zehn Jahre Musiklehrer am Gymnasium. So eine Stelle haben Sie freiwillig aufgegeben?

Brustmann: Beamter war ich nicht. Das war ein privates Gymnasium. Irgendwann fing es an, sich im Kreis zu drehen. Meine freie, selbstbestimmte Kreativität ist mir wichtig. Diese Entscheidung hab ich nie bereut. Jetzt kann ich herrliche Sachen machen. Zum Beispiel ein Programm mit einem Indonesier, der auch etwas Bayerisch spricht. Wir bewegen uns musikalisch und menschlich aufeinander zu, über Tausende von Kilometern. In der

Musik funktionieren solche Weltenerwanderungen schon ganz gut. Den Humor kann ich bloß im deutschsprachigen Raum beurteilen. Es gibt eine Art davon, die funktioniert in Hamburg wie in der Schweiz, bei Alt und Jung. Dieses Verbindende in der Tiefe interessiert mich mehr als das Trennende an der Oberfläche.

Auftritt Josef Brustmann: „Fuchs-Treff“, Freitag, 16. März, 20 Uhr, Kurfilmtheater Oberstdorf. Karten: Kino, Telefon 08322/978970, Medienshop des Allgäuer Anzeigensystems in Immenstadt, Telefon 08323/802-150.



Aufgescheucht: Josef Brustmann erzählt vom „Fuchs-Treff“. Foto: Thomas Dasher

Charme, Esprit und Leidenschaft

Meisterkonzert Geiger Laurent Albrecht Breuninger, Pianist Adam Laloum und das „Quatuor Voce“ verdeutlichen in Fischen mit einem deutsch-französischen Kammermusikabend, wie sich beide Kulturen gegenseitig befruchtet haben

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Auch wenn sein Name in Deutschland vielleicht nicht so bekannt ist, so hat der französische Spätromantiker Ernest Chausson doch beachtenswerte Werke hinterlassen. Das verdeutlicht das jüngste Meisterkonzert bei den „Freunden der Musik“ im Fischinger Kurhaus. Dort bildet eines der Erfolgsstücke des mit 44 Jahren tödlich verunglückten Komponisten den Höhepunkt des Programms: das „Concert“.

Ungewöhnlich ist schon dessen Besetzung. Es fügt Violine und Klavier ein Streichquartett hinzu, das fast wie ein Instrument geführt

wird. Dessen vier Stimmen erklingen oft im Chor, fächern sich aber auch immer wieder auf. Eine besondere Rolle kommt dabei der Bratsche zu. Denn Chausson bevorzugt – nicht nur in diesem Stück – einen dunkel timbrierten Klang. Der hellt sich allerdings im Finale zusehends auf. Es führt gleichsam die weite musikalische Reise zu einem Triumph, in dem noch einmal eine breite Klangpalette zwischen feinsinnigen Details und sinfonischem Glanz ausgeschöpft wird.

Die Musiker tauchen tief in den Kosmos dieses Werkes ein – und das bei zügigen Tempi. Von Anfang an betonen sie den dramatischen Gehalt und den leidenschaftlichen Ton

dieser Musik. So entwickelt sich in den weitgespannten Sätzen eins, drei und vier ein komplexes Seelengemälde mit vielen Zwischentönen, während der zweite Satz, eine Sicilienne, gleichsam für den sanft wiegenden Ruhepol sorgt und zugleich den Blick zurücklenkt auf die große französische Tradition des Barock und ihre Klangfarbenexperimente.

In den anderen Sätzen steht vielmehr die Romantik Pate und vielleicht sogar deren Musikdramen. Immerhin hat Ernest Chausson mit seinem „König Arthus“, inspiriert von Richard Wagner, ja auch ein durchaus bedeutendes verfasst. Vor allem aber greift das „Concert“ einen Ton auf, den schon Gabriel

Fauré in seiner ersten Violinsonate angeschlagen hat.

Vielleicht deshalb stellen Geiger Laurent Albrecht Breuninger und Pianist Adam Laloum dieses Werk dem Chausson-Stück voran. Stürmisch und drängend wagt dort die Leidenschaft, verebbt und schaukelt sich erneut wieder auf. Die beiden Interpreten beeindrucken dabei mit ihrer ebenso risikoreichen wie raffiniert delikaten, mit einer ebenso virtuos brillanten wie melodisch ausdrucksvollen Deutung dieses Meisterwerks.

Mit Charme und Esprit widmet sich zu Beginn des Programms das französische „Quatuor Voce“ Ludwig van Beethovens populärem

Streichquartett in Es-Dur, op. 74. Mit seiner eingängigen melodischen Konzeption gleicht es einem idealen Vorbild für die nachfolgenden französischen Werke. Sarah Dayan und Cécile Roubin, die sich von einem Stück zum anderen, von Beethoven zu Chausson, an den ersten und zweiten Violinen abwechseln, sowie Guillaume Becker (Viola) und Lydia Shelley (Cello) geben dem Werk Wärme und Eleganz, aber auch Biss und Bodenständigkeit.

Ein meisterhafter deutsch-französischer Abend, der verdeutlicht, wie sich beider Kulturen immer wieder neu befruchtet haben. Die 470 Zuhörer danken es mit begeistertem Applaus.